

Bernd Schröder (Hg.), *Institutionalisierung und Profil der Religionspädagogik. Historisch-systematische Studien zu ihrer Genese als Wissenschaft (Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart, Bd. 8)*, Tübingen (Mohr Siebeck), 2009, fadengeheftete Broschur, VII, 524 S., € 89,00, ISBN 978-3-16-149173-3.

Nicht allein die Geschichte der Religionspädagogik wird in den Beiträgen des Sammelbandes seit Beginn des 19. Jahrhunderts für den deutschsprachigen Raum nachgezeichnet. Mit der Fokussierung auf Prozesse der Institutionalisierung von Katechetik und Religionspädagogik wird zugleich das enzyklopädische Selbstverständnis der Disziplin in ausgewählten historischen Konstellationen thematisch. Somit wird ein anderer Ansatz gewählt als der einer bloßen „Ideen- bzw. Konzeptionsgeschichte religionspädagogisch relevanter Impulse“, pointiert der Herausgeber Bernd Schröder, Professor für Religionspädagogik in Saarbrücken, in seiner Einleitung des Bandes (5). In Wechselwirkung zwischen Institutionalisierung und Fächergeneese entsteht ein pluriformes Wissenschaftsgebilde zwischen Theoriebildung und Praxisreflexion.

Der gewählte Zeitraum ist freilich sehr weit gespannt. Nur wenige Etappen werden von den Anfängen bis zur Gegenwart markiert. Der Beitrag von Werner Simon zur katholischen Katechetik setzt schon im 17. Jahrhundert ein. Der korrespondierende Beitrag zur protestantischen Katechetik von Johannes Wischmeyer dagegen beginnt mit der so genannten Sattelzeit um 1800. Großräumig werden die weiteren Beiträge in die Rubriken „in Kaiserreich und Weimarer Republik“ sowie „... nach dem Zweiten Weltkrieg“ gegliedert. Unterschieden wird die Institutionalisierung von Katechetik und Religionspädagogik außerhalb von Hochschulen in Vereinen. Anke Edelbrock schreibt zu Vereinen und Kongressen von Religionslehrern und Religionslehrerinnen, Ulrich Hemel zu dem Münchener und späteren Deutschen Katecheten-Verein sowie Henrik Simojoki zum Religionspädagogischen Institut in Berlin, das auf Initiative von Otto Dibelius in den 1920er Jahren gegründet wurde. Für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg widmet sich Christoph Scheilke den religionspädagogischen Instituten der evangelischen Landeskirchen, Wolfgang Michalke-Leicht der Katechetik bzw. Religionspädagogik an katholischen Diözesaninstituten und Karl Ernst Nipkow dem Comenius-Institut. Zur Institutionalisierung an Hochschulen und Universitäten in Kaiserreich und Weimarer Republik finden sich drei Beiträge: Michael Wermke zu den preußischen Akademien, Stephan Leimgruber zur Katholisch-Theologischen Fakultät München und Martin Rothgangel evangelischerseits zur Theologischen Fakultät Göttingen. Für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg schreibt Christian Grethlein zur Evangelischen-Theologischen und Norbert Merte zur Katholisch-Theologischen Fakultät in Münster sowie Rainer Lachmann zu den Pädagogischen Hochschulen und Universitäten außerhalb theologischer Fakultäten. Eine letzte Institutionalisierungsrubrik bilden Medien: Bernd Schröder schreibt zum Fächerprofil im Spiegel von namhaften Lexika sowie Friedrich Schweitzer und Henrik Simojoki gemeinsam zu religionspädagogischen Zeitschriften. Eine Bilanz des Herausgebers, in der er sich auf die in seiner Einleitung aufgeworfenen Fragen zurück bezieht, rundet den Band ab.

Es ist nicht möglich, in ein Gespräch mit jedem einzelnen der Beiträge zu treten. Daher sollen einige allgemeine Lektüreerfahrungen, die aus der Perspektive einer Praktischen Theologie an die benachbarte Disziplin adressiert sind, formuliert werden.

Die Verbindung von Institutionalisierungsprozessen mit der Geschichte des Selbstverständnisses einer theologischen Disziplin erweist sich als ausgesprochen produktiv. Enzyklopädische Entwicklungen werden im Zusammenhang einer historischen Konstellation verortet und können eigentlich erst durch ihre Kontextualisierung angemessen verstanden werden. Die besonderen Herausforderungen durch die Praxis, für die die Religionspädagogik ausbilden will, wie sie wahrgenommen und verstanden werden und durch welche Theoriekonzepte sie bewältigt werden sollen, kommen im Zusammenhang in den Blick. Der Religionspädagogik geht es dabei nicht anders als der Praktischen Theologie insgesamt auch. Ihre Geschichte in den letzten 200 Jahren ist geprägt von einem mindestens doppelstichtigen Koordinatensystem, das spannungsreich ist: zwischen einer an der Praxis unmittelbar orientierten Praxisreflexion einerseits

und einer theoretischen Wissenschaft der Praxis andererseits, zwischen der Tendenz, einen Beitrag für die Religionsbildung des Individuums in Kirche und gesellschaftlicher Öffentlichkeit zu leisten und einer vom Rückzug aus der Gesellschaft bestimmten kirchlichen Katechetik. So gesehen gewinnt die Genese der Religionspädagogik einen exemplarischen Status.

Vor diesem Hintergrund ist die Beobachtung keineswegs kritisch zu verstehen, dass die hier versammelten Beiträge nur skizzenhaft die gestellte Aufgabe bearbeiten können. Schon die Anlage des Bandes signalisiert, dass die Themen lediglich ausschnittshaften Charakter haben. Der in die einzelnen Rubriken eingelassene Seitenblick auf die katholische Religionspädagogik eröffnet freilich die Möglichkeit einer vergleichenden konfessionellen Perspektive.

Die Beiträge haben da ihre Stärke, wo sie Quellenmaterial erschließen und tatsächlich exemplarisch in die Tiefe gehen. Passagenweise allerdings zeigt sich dann aber auch deutlich die Schwäche des konzeptionellen Programms, wenn eine referierende Flächigkeit die Oberhand über die Detailstudien gewinnt. Das Verhältnis zur Praktischen Theologie hätte deutlicher in den Blick genommen werden sollen, um von da aus der Verselbständigung der Religionspädagogik bzw. der Katechetik Prägnanz geben zu können. Der Beitrag von Johannes Wischmeyer wirft Fragen auf: Das Selbstverständnis der Praktischen Theologie ist von der Pastoraltheologie unterschieden und lässt sich seinem Ursprung nach kaum vor Schleiermacher datieren (vgl. 57). Dass katechetische und homiletische Seminare bisweilen Kandidatenvereine und keine Seminare für Studierende waren, tritt in der Darstellung zurück, wie auch die Frage des Übergangs vom Studium zur Kandidatenzeit im Blick auf akademische Abschlussprüfungen und Hauslehrertätigkeiten ausgeblendet bleibt. Meine Rekonstruktion der Entstehung der Predigerseminarsausbildung in Wittenberg (2006) wird nicht erwähnt, obwohl sich von dort aus auch die kritische Haltung Schleiermachers gegenüber praktischen Übungen im Rahmen des akademischen Studiums hätte konturieren lassen. Zu Wittenberg wird lediglich auf die unveröffentlichte Göttinger Dissertation von Wolfgang Schulz aus dem Jahr 1979 zurückgegriffen, obwohl die Quellentexte für Wittenberg sehr gut im dortigen Archiv erschlossen sind.

Die Fokussierung auf die Religionspädagogik hätte zumindest dort, wo diese Teil einer weiteren Disziplin der Praktischen Theologie betreffende Ausbildung ist, stärker in eine gemeinsame Perspektive gerückt werden müssen. Ein solches Unternehmen lässt sich möglicherweise nur gemeinsam mit der Praktischen Theologie realisieren, um die Institutionalisierungsprozesse zu beschreiben und einer Fachperspektive Profil zu verleihen. Die hier vorgelegten Ansätze und Detailstudien bieten, wo sie konsequent exemplarischen Charakter haben und nicht flüchtig werden, interessante Beiträge zur Enzyklopädie, deren Fortführung ein Desiderat bleibt.

*Birgit Weyel*